

## Wettbewerb 09: Utopie/Dystopie

### Aufgabenstellung:

Eure Aufgabe in diesem Wettbewerb ist es, ein **Gedicht** zum Thema "**Utopie/Dystopie**" zu schreiben. Eine Utopie beschreibt einen **Wunschtraum** von etwas Perfektem, während eine Dystopie genau das **Gegenteil** beschreibt und zum Beispiel eine **pessimistische** Zukunftsaussicht darstellen kann. Ob ihr ein Utopia oder ein Dystopia erschafft, ob ihr euch Fragen wie "Sind Träume oftmals nur Utopien, die niemals wahr werden können?" als Grundlage wählt oder Sonstiges, ist dabei völlig euch überlassen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, wie das Thema umgesetzt werden kann und ihr habt die **freie Wahl**. Lasst eurer **Kreativität** freien Lauf! Ein **Pokémonbezug** ist dabei **nicht verpflichtend**.

Abgabe 01 - Liebe ist Hass.....	2
Abgabe 02 - Ich bin .....	5
Abgabe 03 - Der Hase und die Eule.....	6
Abgabe 04 - Willkommen im Paradies.....	7
Abgabe 05 - Was war, was wird.....	8
Abgabe 06 – Neubeginn.....	8
Abgabe 07 - Gebrochene Flügel.....	9

## Abgabe 01 - Liebe ist Hass

Noch denk ich in Altsprech,  
sprech' aber schon Neusprech  
denke wenig, denke nur  
nach Delstop und Doppeldenk.

Ich fragte mich einmal: Warum?  
War ich einfach nur zu dumm?

Nein, ich war doch nicht der Blöde,  
mein Leben war nur trist und öde.  
Und nur wenig war das selbstverschuldet,  
hatte den Terror der Partei erduldet.

Man hörte immer vom glorreichen Sieg  
erzielt gegen Ostasien im Krieg,  
welches der Feind schon immer war.  
Ist das gelogen ganz und gar?

Unsere Kunst verschwand, wurde entehrt,  
nur mehr ein Mittel,  
das unseren Geist verzerrte.  
Regiert von Hass war diese Welt.

Doch nun lernte ich, was wahre Schönheit ist,  
dass jeder den Müll der Partei nur frisst,  
weil sie alles kontrollieren  
und keiner wagte zu rebellieren.

Ich wollte sie stürzen.  
Wollte sie töten.  
Es sollte enden.  
Freiheit sollte herrschen.

Ich traf mich heimlich mit dieser Frau,  
die dachte genau wie ich.  
Verborgен vor allen Teleschirmen  
konnten wir uns kennenlernen.

Inmitten wunderschön' Natur  
lernte ich die Liebe kennen.

Liebe, wie keiner sie heute mehr kennt,  
Liebe, die einem das Herz verbrennt.

Inmitten wunderschön' Natur  
leisteten wir uns einen Schwur:  
Einander niemals zu verraten,  
gemeinsam das Ende abzuwarten.

Denn ein Ende würde es geben.  
Bereits jetzt waren wir schon tot.  
Sie würden uns irgendwann erwischen,  
doch bis dahin würd' noch Zeit vergehen.

Die Partei war hohl und leer,  
ich glaubte ihr schon lang nichts mehr.  
Ich sagte es, ich zögerte nicht:  
„Großer Bruder, ich hasse dich!“

Schließlich erwischten sie mich über den Teleschirm.  
Sie sahen mir direkt ins Gehirn,  
sie sahen, dass ich falsch gedacht  
und verabscheute ihre Macht.

Sie nahmen mich mit.  
Sie folterten mich.  
Haben meine Fehler mir gezeigt  
und durch Sklaverei mich befreit.

Chaos durchfließt meinen Verstand.  
Dunkelheit ist fort.  
Die Fratze, die ich sehe,  
gehört sie mir?

Finger fliegen um mich her,  
rundherum, immer wieder.  
Sind's vier? Sind's fünf?  
Ich weiß nicht mehr.

Sind's nicht fünf, wenn die Partei es sagt?  
Nun, es muss ja wohl so sein.  
Und wenn nicht, ist doch egal.  
Wenn's alle denken, tu ich's auch.

Ich fragte mich ja lange schon:  
Warum gibt's keine Rebellion?  
„Weil's keiner wagt“, hab ich gedacht.  
„Weil's keiner will!“, wurd' nur gelacht.

Und haben sie nicht recht damit?  
Es will ja keiner, es wollt' nur ich.  
Ich muss wohl der Verrückte sein.  
Nein, gesund bin ich wohl nicht.

Der letzte Halt, sie nehmen ihn mir.  
Es gibt einfach keine Liebe hier.  
Auch nicht zu der, die ich verriet  
entgegen unseres Schwurs der Lieb'.

Einmal sehe ich sie dann noch.  
Wo Liebe war, klafft jetzt ein Loch.  
Ausdruckslos sind ihre Augen,  
ans Leben darin mag ich nicht glauben.

Ich liebe sie nicht  
und sie nicht mich.  
Weil die Partei es uns befahl,  
sind wir uns jetzt vollkommen egal.

Die Lyrik heute ist gar nicht so schlimm,  
reimt sich toll, immerhin!  
Und ist das alles nicht einerlei?  
Ist das, was zählt, nicht die Partei?

Man hört immer vom glorreichen Sieg,  
erzielt gegen Eurasien im Krieg,  
unseren Gegner, auf ewig und immer.  
Ostasien, ein Feind? Nie und nimmer!

Ein Narr, der denkt, wir seien böse,  
von allem Schlechten ich mich löse.  
Endlich bin ich geistig gesund  
und tue fröhlich die Wahrheit kund.

Die Moral von der Geschicht':  
Wahnsinnige teilen sie zwar nicht,  
doch aus tiefstem Herzen sage ich:  
„Großer Bruder, ich liebe dich!“

Hab' ich die Partei jemals gehasst?  
Nein, das könnte nie passieren.  
Nie hätt' ich schlecht von ihr gedacht.  
Könnt' nie meinen Respekt vor ihr verlieren.

Lächelnd geh' ich dem Tod entgegen,  
auch wenn er mich nicht rettet.  
Wovor denn auch?  
Es hat nie existiert, mein Leben.

Ich erwarte ihn, den schnellen Schluss,  
er kommt mit dem Pistolenschuss.

Fandom(s)George Orwells „1984“

## **Abgabe 02 - Ich bin ....**

Ich bin der  
den niemand mag  
Viel Verderben  
bring ich

Mich zu sehen  
ist unmöglich  
mich zu fühlen  
ist bedeutsam  
für das Gräuel der Welt

Mich auszulöschen  
ist unmöglich  
zu bezwingen  
bin ich nicht

Unbesiegbar  
unbezwungen  
unsichtbar  
das bin ich

Vergangenheit  
Gegenwart  
Zukunft  
Zeit ist irrelevant

Ich bin überall  
Fiktion  
Realität  
Traum

Ich bin nicht menschlich  
ich lebe nicht  
doch existiere ich  
Ich bin klein als auch groß

Jeder hat mich  
gewollt oder ungewollt  
das ist egal  
ich bin überall

Namen hab ich viele  
Kind des Zwielfichts  
Ewige Dunkelheit  
Hass

Ich bin hier um zu herrschen  
ich bin die Manifestation des Chaos  
Ich bin der, der über Raum und Zeit herrscht  
ich bin der, der die Geschichten aller Zivilisationen kennt

So mächtig ich sein mag  
so kann ich nur eins tun  
im Verborgenen lauern  
Ich bin ...

## **Abgabe 03 - Der Hase und die Eule**

Ein Hase, draußen auf dem Felde.  
Frau Häsin weit von ihm entfernt.  
*Er beobachtet sie leise.*  
Von oben wacht die weise Eule.  
Hat über'n Hasen viel gelernt.  
*Sie beobachtet ihn leise.*

Nach Stunden der Beobachtung,  
Spricht Hasenherr, was längst gedacht:  
Wär's heut' so weit!  
Wär's heut' so weit!  
Wär's heute wohl gemacht!

Sekunden braucht Frau Eule nur:  
Herr Hase, ach, mein Wertester,  
Lauscht meiner Stimme gut:

Ist's nicht so weit,  
Ist's nicht so weit,  
Seid Ihr auch morgen nicht bereit!  
Zum Sprechen fehlt Euch wohl der Mut!

Sie reden oft,  
Und machen nie.  
Der Konjunktiv  
Nur Utopie.

## **Abgabe 04 - Willkommen im Paradies**

Willkommen, liebe Gäste,  
hier in meinem Reich!  
Hier sind alle glücklich,  
denn hier sind alle gleich.

Kein Hunger, keine Armut,  
kein Krieg und keine Not,  
kein Neid und keine Missgunst,  
die Angst gilt nur dem Tod.

Es gibt kein arm, kein reich mehr,  
jeder ist gleich viel wert.  
Alles ist hier geregelt  
und nichts läuft mehr verkehrt.

Vorherbestimmte Wege,  
die hier ein jeder geht,  
und Sorgen wie auch Träume  
werden vom Wind verweht.

Ein Mensch muss funktionieren,  
sein ganzes Leben lang.  
Wer für die Welt zu schwach ist,  
zerbricht schon bald daran.

Der Einzelne gilt nichts mehr,  
es zählt das Kollektiv.  
Für manche ist das schmerzhaft,  
für alle effektiv.

Hier ist niemand glücklich,  
denn hier ist jeder gleich.  
Willkommen, liebe Gäste -  
nun bleibt in meinem Reich!

## **Abgabe 05 - Was war, was wird.**

Ein Schimmer am Himmel der ewigen Nacht  
Verkündet den Frieden, der nun ward gebracht  
Die Waffen, gefall'n sind sie zum letzten Mal  
Vollbracht ist der Krieg und getätigt die Wahl.

Die Aschen, sie tanzen, sie fliehen hinfort  
Getragen vom Wind an den so fernen Ort  
Den niemals ein Mensch wird erreichen und seh'n  
Der Krieg ist vorüber, ein Wunder gescheh'n.

Es war einst ein Traum, an den niemand geglaubt  
Die Angst vor Konflikten, die Hoffnung stets raubt  
Sollt' niemals vorbei sein, so sagten sie mir  
Doch Krieg ist zu Ende, der Frieden nun hier.

Die endlosen Jahre voll Trauer und Pein  
Sind endlich vorüber, so soll es nun sein  
Was einst einmal war, wird zum Bess'ren gewandt  
Denn Krieg ist beendet, sanft nun Gottes Hand.

Man kann's noch nicht glauben, doch ist es passiert  
Der Tag, an dem Liebe gewinnt, Hass verliert  
Er leitet nun ein eine Welt, die nicht war  
Vorbei ist der Krieg – dies ist

Utopia.

## **Abgabe 06 – Neubeginn**

Nie mehr Abstiegskampf,  
vorbei ist dieser Krampf!  
Wir jubeln und feiern,  
siegen auch gegen die Bayern.  
Was der HSV mit alter Kraft  
wieder alles schafft!

Lasogga trifft und trifft und trifft ins Tor  
und wir singen: „Hamburg vor!“  
Westermann spielt fehlerlos.  
Die Freude ist immer riesengroß.  
Neue Trainer brauchen wir keine.  
Ja Knäbel, weine!

Endlich zurückgekehrt an die Elbe  
ist der Spitzenfußball auf dem Felde.  
Disziplin und Königsklasse,  
Euphorie in jeder Gasse.

So heißt es wieder einmal:  
Hamburg spielt international!

Der Dino ist nicht ausgestorben,  
er ist neu geboren worden.

## Abgabe 07 - Gebrochene Flügel

Einst, da schlug ich meine Augen auf,  
still und leise,  
so, als sollte es schon immer so sein,  
als gehörte ich hier her.

Ich sah, wuchs und lebte,  
so wie jeder andere,  
so wie es sein sollte,  
als wäre ich erwünscht.

Lachend beäugte ich den Adler,  
seine mächtigen schwingen bewundernd,  
hoffend, dass auch ich einst flöge,  
als wäre es mir bestimmt.

Auch der Adler beäugte mich,  
ließ mich nie aus den Augen,  
und ich fühlte mich sicher,  
als ob er mich lieben würde ...

Und dann eines Tages,  
da schlug ich meine Augen auf,  
sah hinaus in die Welt,  
als ich bemerkte, dass es Zeit war.

Der Adler wachte über mich,  
so wie immer,  
so wie in all der Zeit,  
so als ob sich nichts geändert hätte.

Und das hatte es auch nicht,  
die Welt war die selbe, der Adler auch  
und so lächelte ich,  
als ob alles in Ordnung wäre.

Viel zu spät bemerkte ich meinen Fehler,  
bemerkte, die Absichten des Adlers,  
und so öffnete ich meine Flügel,  
als ob sie mir helfen könnten.

Wie dumm von mir,

wie dumm der Schmetterling, der dem Adler traut,  
Und so flehe ich,  
als ob du deine Entscheidung ändern würdest.

Plötzlich spüre ich jemand hinter mir,  
zwei Gestalten, zwei Körper,  
so vertraut und unvertraut,  
als ob sie sich für mich interessieren würden...

„Wie geht es Ihnen heute Miss?“  
Falsches Lächeln,  
falsche Höflichkeit,  
als ob ich sie dadurch schätzen würde.

„Bitte Schatz... ,  
der Doktor kann dir helfen“  
Du bist also gekommen?  
Als ob du mich lieben würdest?

„Ich bin nicht krank!  
Ich bin nicht heilbar,  
ich brauche keine Hilfe!“  
Als ob ich das nicht schon gesagt hätte.

Ihr dreht euch um,  
tuschelt, schüttelt Köpfe,  
ihr werdet mich nicht gehen lassen,  
als ob ich etwas anderes erwartet hätte.

Ihr dreht euch um,  
scheint alles gesagt zu haben,  
also geht ihr,  
als ob ihr nie hier gewesen wärt.

„Ich werde fliegen!  
Ich kann es immer noch!  
Auch wenn ihr mir die Flügel genommen habt!  
Als ob mich das aufhalten könnte!“

„Sehen Sie es nicht selbst?  
Sie sind geistig verwirrt!“  
Ich schüttele den Kopf  
Als würdet ihr mir noch zuhören.

Ich trete einen Schritt näher,  
mit Tränen in den Augen,  
blicke zu meiner Mutter,  
als ob der Adler sich erbarmen würde...

„Ich war schon immer wie ein Schmetterling,

zerbrechlich, hilflos, schön.  
Deshalb habt ihr meine Flügel gebrochen,  
als hätte ich es nicht verdient.“

Schluchzend bleibe ich vor euch stehen.  
„Meine Zukunft gehört nur mir!  
Ich werde Fliegen!  
Als ob gebrochene Flügel das ändern könnten!“